des Papiers walzen, weshalb es die Kupferstecher zu ihren Platten vorziehen.

Die Kupferschmiede,

welche dieses Metall verarbeiten, sind zünftige Handwerker, die drei bis fünf Jahre lernen, als Geselle drei bis vier Jahre wandern und als Meisterstück eine Ofenblase und einige derlei Sachen verfertigen. Sie machen Pfannen, Kessel, Badewannen, Trichter, Rinnen und dergl. und gebrauchen hierzu in ihrer Werkstätte eine Esse mit Blasebalg zum Glühen des Kupfers, verschiedene Ambose, eiserne und hölzerne Hämmer, letztere zum Ausbeulen, d. i. Glattschlagen und Austreiben von Vertiefungen und Beulen. Zangen, Feilen und Bohrer sind Werkzeuge, welche sie fast immer zur Hand haben. Sie müssen es besonders gut verstehen, die Kochgeschirre zu verzinnen, um die Speisen von allem schädlichen Einflusse des Kupfers fern zu halten. Wo Kupferhämmer sind, machen sie mit den Hammerschmieden eine Zunft aus und heißen im Gegensatz zu denselben Werkstätter. Sie gehören zu den ältesten Handwerkern und waren schon bei den alten Aegyptern und den Israeliten gewöhnlich. Da nämlich das Kupfer gediegen gefunden wurde, so wurde es auch zu allererst zu Werkzeugen verarbeitet.

Ein anderer, zünftiger Handwerker, der sich mit der Bearbeitung des Kupfers beschäftigt, ist

der Gelbgießer.

Derselbe muß fünf bis sieben Jahre lernen, drei Jahre wandern, erhält aber auf der Wanderung kein Geschenk und muß als Meisterstück einen Kronleuchter und kupferne Beschläge zu Pferdegeschirren machen. Leuchter, Lichtputzen, Schnallen aus Messing und dergl. Sachen werden von ihm gefertigt und nach Erforderniß abgedreht und polirt. Den Waaren gibt er durch Abbrennen mit Scheidewasser eine hochgelbe Farbe. Die Gelbgießer verfertigen meistens kleinere Sachen und zwar aus Messing, wodurch sie sich von den Kupferschmieden und Rothschlägern unterscheiden;

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202007081418-0